

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 137 (1. Blatt)

Dienstag, den 14. November 1916

44. Jahrgang

## Alle Deutschen für den Vaterlandsdienst.

Einberufung des Reichstags für eine wichtige Gesetzesvorlage? — Neue Erfolge in Siebenbürgen.

### Zusammenfassung aller Kräfte zur Verteidigung des Vaterlandes.

(56) Der „Kölnische Anzeiger“ schreibt: „Die Beratung des Reichstages durch die Regierung ist bekanntlich diesmal bei einem nicht unerheblichen Teil der Volksvertretung auf Widerpruch gestoßen. Man meinte, daß doch schon vor Mitte Februar Ereignisse eintreten könnten, deren schnelle Beipräfung dem Parlament wünschenswert wäre. Man setzte sich aber über die Bedenken hinweg in der Erwägung, daß es ja in einem solchen Falle die Regierung in der Hand habe, das Haus aus vor dem festgesetzten Termin wieder einzuberufen. Wie wir von sonst zuverlässiger Seite erfahren, dürfte von dieser Möglichkeit in nächster Zeit Gebrauch gemacht werden. Allerdings wäre die Veranstaltung dazu nicht, wie wohl von den der Beratung widerstrebenden Elementen angenommen, durch die auswärtige Politik gegeben, sondern durch innere Angelegenheiten. Man nimmt in den Kreisen, aus denen unsere Informationen stammen, an, daß es sich u. a. um ein Gesetz handeln wird, durch das alle deutschen Kräfte in gewissem Umfange dem Vaterland dienstbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahme die Wehrpflicht verlängert wird. Dabei wird die Regierung in der angenehmen Lage sein, auf Tatsachen hinzuweisen, die ihren guten Willen erhärten, den Wünschen des Reichstages gerecht zu werden. Die Erörterung der Kriegsziele wird nach den Informationen unseres Gewährsmannes bis dahin freigegeben sein mit der Maßgabe, daß nicht Verhältnisse und Parteien gegeneinander verhetzt oder neutrale Staaten verletzt werden. Vielleicht dürfte auch schon über das Schicksal des einen oder anderen der vom Reichstag angenommenen Initiativgesetze authentisch befriedigende Auskunft gegeben werden können.“

Soweit die uns zugegangene Mitteilung. Wir würden jede Maßnahme begrüßen, die die Zusammenfassung aller im Volke vorhandenen Kräfte bedeutete, denn die Vermehrung von Arbeit und Leistung kann bei der gewaltigen Aufgabe, die Deutschland zu erfüllen hat, nur von Vorteil sein. Das wäre in um so höherem Maße der Fall, je mehr dabei berücksichtigt wird und je vollkommener es gelänge, die neu für die Staatsaufgaben herangezogenen Kräfte auf die Plätze zu stellen, auf denen sie nach ihrer Vorbildung, nach ihren Kenntnissen und Erfahrungen am meisten zu leisten vermögen. Wir würden es auch mit besonderer Freude begrüßen, wenn dem Heere alle noch irgend brauchbaren in der Heimat wirklich entbehrlichen Kräfte aus über die bisher innegehaltenen Grenzen hinaus zugeführt würden. Davon ist leider in den vorstehenden Mitteilungen nichts enthalten. Wenn gleichzeitig mit derartigen Maßnahmen, wie oben angekündigt, die Schranken der Zensur eingeschränkt würden, wäre wenigstens einiges von dem erreicht, was wir wiederholt befürwortet und gefordert haben.“

### Zur Kriegslage

#### im Westen

Schreibt Stegemann in seiner letzten Beschreibung im „Bund“: „Wie vorausgesehen war, hat die englisch-französische Offensive an der Somme neue Staffeln vorgetrieben, um die Ausbuchtung zu erweitern, mit der sich die Durchbruchversuche bislang trotz aller Anstrengungen zuweilen geben mußten und zufrieden gegeben haben. Heute noch ist die Linie Bapaume-Berone bis auf den Vorstoß zwischen Bapaume und Saillly-Saillies in deutschem Besitz, und weder Bapaume noch Berone sind nach 140-tägigen Kämpfen von Engländern und Franzosen erstritten worden. Von Zeit zu Zeit muß diese Feststellung wiederholt werden, da sie als Anhalt für die Beurteilung der Lage dient. Allerdings erschöpft sich

### Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 11. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Klares Herbstwetter begünstigte die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit.

#### Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Nördlich der Aisne brachte eine unserer Patrouillen aus der feindlichen Stellung zwei Maschinengewehre zurück. — Bei einem Nachtangriff gelang es den Engländern nordöstlich von Courcellette in geringer Breite in unseren vordersten Graben einzudringen. Den Franzosen brachte Häuserkampf bei der Kirche von Saillly-Saillies kleine Vorteile. Im übrigen scheiterten die dort auf breiter Front geführten Angriffe. — Den Bombenangriffen feindlicher Flieger gegen Ortschaften hinter unserer Front sind gestern 9 Einwohner des besetzten Gebietes zum Opfer gefallen. Der angerichtete militärische Schaden ist gering geblieben. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind gestern wieder 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich, uns die bei Trobowa gewonnenen Stellungen zu entreißen. Ihre Angriffe brachen verlustreich zusammen. — An der Marajowka drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung südwestlich von Polw Krasnojarsk ein und wiesen nachts fünfmalige heftige Gegenstöße des Feindes ab.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Am Smotrec in den Karpathen hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg. Sie führten 60 Russen gefangen aus der genommenen und zerstörten Stellung zurück. — Die Angriffe deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der Nordfront von Siebenbürgen sind erfolgreich weiter geführt worden. — Westlich der Straße von Predeal auf die Sinaia wurden mehrere verschanzte rumänische Linien im Sturm genommen und 160 Gefangene gemacht. — An der Bahnstraße weiter westlich spielten sich gestern nur kleinere Kämpfe ab, bei denen einige Höhenstellungen von uns genommen und 200 Gefangene eingebracht wurden.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

##### Unverändert.

##### Mazedonische Front.

Südlich von Korca haben sich Gefechte unserer Seitenabteilungen mit französischen Truppen entwickelt. — Im östlichen Teil der

Ebene von Monastir und auf den Höhen nördlich der Cerna wurden von französischen und serbischen Kräften mehrmals Angriffe unternommen, die verlustreich scheiterten. Nur südlich von Polog hat der Feind in die vordere Stellung einzudringen vermocht. An der Struma-Front lebte die Artillerietätigkeit beiderseits des Butlobo-Sees auf.

W Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Auf dem Nordufer der Somme war die Artillerietätigkeit nur zeitweise stark. In Saillly-Saillies sind gestern neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind. — Südlich des Flusses verstärkte sich das Feuer im Abschnitt Fresnes-Chaulnes. Beiderseits von Ablaincourt verhinderte unsere Artilleriewirkung die Entfaltung eines sich vorbereitenden Angriffes.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Marajowka scheiterte südwestlich von Polw Krasnojarsk ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnene Stellung.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Südteil der Walldarpaten lebte das Artilleriefeuer auf; dort fanden für uns günstig verlaufene Gefechte statt. — An der siebenbürgischen Front wurden von deutschen Truppen nördlich des Dito-Passes achtmalige Vorstöße des Gegners abgeschlagen. — Bei der Abwehr rumänischer Angriffe am Mte. Fruntz und Mte. Sate, sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits der Mte. wurden — einschließlich der gestern gemeldeten 200 Gefangenen — 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze eingebracht. An der Predeal-Straße, am Szurdul-Pas und bei Orsova schoben wir unsere Vortruppen vor.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Aus der Dobrubtscha und von der Donaufront nichts Neues.

##### Mazedonische Front.

Im Westteil des Cernabogens wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Polog gewann ein feindlicher Vorstoß Boden. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Das Waldenger zu umfassen, und zwar halten sie ihn nun, von der Spornstellung östlich Voukabadens vorrückend im Süden, von Rancourt vorrückend im Westen und von Saillies nach Nordosten drängend, von Norden umklammert. Da aber der Wald ein großes, unregelmäßiges Gänsefeld bildet, das nach Osten zwischen Woislains und Vanancourt fast an das Fortlital und die von Norden und Osten heranziehenden Straßen angeschlossen ist, zudem durch ein nördlich vorgelagertes Gehölz zwischen Saillies und Les Mesnils in der rechten Flanke abgestützt wird, so bleibt seine Eroberung ein schwieriges Stück Arbeit. Der taktische Erfolg der Franzosen ist daher noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Er würde ein breites Loch in die deutsche Linie zwischen Bapaume und Beronne reißen und müßte durch eine Zurücknahme derselben auf das linke Ufer der Fortille und die Höhen zwischen Etricourt und Rocquignah abgedämmt werden. Weber Beronne nach Bapaume können heute

schon als genügend umfaßt gelten, obwohl beide Orte scharf in der Verteidigungslinie liegen.

Südlich der Somme ist der Infanterieangriff, der am 7. November in Sicht war, noch am gleichen Tage ausgelöst und in der Nacht auf den 8. November zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Die Franzosen haben diesmal den zusammenhängenden Komplex Ablaincourt-Presnoy, von dem sie Ablaincourt bereits bis auf den Strand besaßen, vollständig in ihre Hände gebracht. Ihr äußerster rechter Flügel konnte das Gehölz von Chaulnes nicht vollständig erstreiten, ihr linker Flügel ist noch nicht über Genermont hinausgekommen. Der Angriff hat also zwischen Berny und Chaulnes die deutsche Linie nach Südosten gedrückt, Marchelepot und die Straße Roh-Beronne indes noch nicht erreicht. Mißer und der Wald von Ricourt sind noch nicht in die erste Linie gerückt worden. Chaulnes befindet sich noch in deutschem Besitz.

Die strategische Lage kann im Westen als unverändert gelten, sofern man im Auge behält, daß der Druck an der Somme front, auf äußerster gestiegen, andauert, daß bei Verdun der Versuch Ribelles, den Erfolg von Douaumont und Baug auszubauen, noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden darf und daß hier und da stark auftretende Beschäftigungen und Entlastungsangriffe, wie solche sowohl in der Champagne als auch bei Reims und nicht zuletzt im Sundgau stattgefunden haben, neue Gesichtspunkte bergen können. Ist man im englisch-französischen Heereslager gewiß, den operativen Durchbruch um jeden Preis zu erzwingen oder bestrebt, durch fortgesetzte Beschäftigung und stückweise Eroberung deutscher Stützpunkte zerreißend zu wirken, so bedarf man, welches von beiden Verfahren auch die wirkliche Absicht verbergen möge, ungeheurer, nie versiegender mechanischer und lebendiger Kräfte, um diese Offensive unbefristet fortzusetzen, und dieses oder jenes Ziel zu erreichen.

Schon am 18. Oktober war daher hier die Frage aufgeworfen worden, wie sich die englisch-französische Heeresleitung gegenüber diesem Problem verhalten werde, falls sich herausstellen sollte, daß englisch-französische Streitkräfte hierzu nicht genügen würden. „England und Frankreich“, hieß es, „werden sich fragen müssen, ob die Vereinheitlichung der Ententeanstrengungen soweit gediehen ist, daß man als letztes Mittel versuchen kann, eine neue große Armee aus fremden Kontingenten zusammenzustellen, falls solche noch verfügbar sind. Diese Frage gewinnt mit jedem Tage mehr an Bedeutung, da die Jahreszeit fortschreitet und die egyptischen Hilfstruppen aus der Front zu scheiden beginnen. Von diesen haben bei Verdun Algerier und Maroccaner (hauptsächlich die weißen Stammtruppen derselben) am 24. und 25. Oktober gestochen. Beißt man nicht noch starke witterte Kiefernen verwandter Art, so wird man wohl noch einmal die Verschiebung italienischer Korps nach Frankreich ins Auge fassen müssen, denn sie sind die einzigen, die mit der Bahn herangebracht werden können. Ob die italienische Heeresleitung einem solchen Ansturm Folge leisten würde, müßte sich zeigen. Sie wäre in diesem Falle gezwungen, ihre Offensive am Isonzo vollständig einzustellen und dadurch den Druck an dieser Stelle abzuschwächen. Da sie in der neunten Schlacht kein durchgreifendes Ergebnis zu erzielen vermochte und die Isonzoarmee immer noch zwischen den Seiligenbergen am Südrand des Plave-Plateaus und der Hermadastellung nördlich Duino gefesselt steht, könnte sie mit Unrecht auf eine Fortführung dieser opfervollen und wenig aussichtsreichen Offensive verzichten. Es bleibt abzuwarten, ob es soweit kommt. Bis jetzt hat Cadorna darauf gehalten, seine Kräfte nicht zu zersplittern.“

#### Feindliche Flieger über dem Saargebiet.

(W) Feindliche Flugzeuge griffen am 10. 11. 1916 zwischen 11 und 1 Uhr mittags Ortschaften und Industrieanlagen im Saargebiet an. Die Ortschaften Böllingen, Wehrden und Ferbach wurden mit Bomben belegt, drei Einwohner getötet, zwei leicht und zwei schwer verletzt. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, der übrige Sachschaden ist gering.

#### Die Deutschen schlagen sich wie die Teufel.

(TU) Schweizer Blätter schreiben, daß der wöchentliche Geländegewinn der Alliierten an der Somme von einem Kilometer im September auf einen halben Kilometer im Oktober und auf ein Minimum Anfang November gesunken sei. — Der kürzlich in der Schlacht an der Somme verwundete General Marchand schrieb an den ihm befreundeten Bürgermeister der südfranzösischen Stadt Sumene: Die Anstrei-

gen halten sich an der Somme vornehmlich. Das ist aber auch sehr nötig, denn die Deutschen schlugen sich wie die Teufel. Die Artillerie, die Tag und Nacht unsere Linien mit einem Eisenhagel aller Kaliber überschüttet, macht den tapfern Kameraden viel zu schaffen.

### Englische Truppen schon im Juli 1914 in Frankreich.

(o) In dem Briefe eines Franzosen vom 5. August 1914 an seinen Sohn heißt es laut „Kreuz-Ztg.“: Seit 7 Uhr früh kommt Artillerie von der 15. Division mit Mörsern durch St. Pierre. Wir nehmen sie auf, so gut wir können. Wir geben ihnen Obst und Getränke, wie wir es vor acht Tagen mit den Engländern gemacht haben. Es wird hier also in einer gelegentlichen Bemerkung die höchst interessante Tatsache festgestellt, daß schon Ende Juli 1914 vor jeder Kriegserklärung englische Truppen in Frankreich gelandet waren.

### Die Lage im Osten. Revolutionäre Elemente im russischen Heere.

Dem schweizerischen Pressegraphen wird aus russischen sozialdemokratischen Kreisen folgende Abschrift eines geheimen Rundschreibens zugeleitet:

Stellvertreter des Stabschefs des Dünaburger Militärbezirks. Den 15. September 1916. Nr. 8085. Geheim!

Un dem Chef der Militärbezirks-Sanitätsverwaltung des Dünaburger Militärbezirks. Es sind mir Mitteilungen zugekommen, daß unter den Soldaten der Abteilungen, die innerhalb des Witebsker Gouvernements stationiert sind, in der letzten Zeit eine niedergedrückte Stimmung beobachtet wurde, wobei die kranken und verwundeten Soldaten, die sich in den Lazaretten und Krankenhäusern in ärztlicher Behandlung befinden, immer öfter auf die Notwendigkeit eines raschen Friedensschlusses zu sprechen kommen und zugleich eine kritische Haltung den Vorgesetzten gegenüber an den Tag legen. Es steht außer Zweifel, daß die verklärte Stimmung unter den Soldaten ihnen nicht durch die Lasten des Militärdienstes eingebläht ist, sondern durch die Unwissenheit von revolutionären Elementen, die eine Agitation zum Zwecke eines frühzeitigen Friedens begonnen haben. Die Mitteilung wird auf Befehl des Hauptchefs des Bezirks Kurier Exzellenz zur Kenntnis gebracht und auch zu dem Zweck, falls es für nötig befunden werden sollte, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um unter den kranken und verwundeten Soldaten der Erörterung der Frage des Friedensschlusses Einhalt zu tun.

Das Original ist unterzeichnet: Generalmajor Medwedew.

### Nieder mit dem englischen Joch!

(TU) Die großen Unruhen, die Ende Oktober in Petersburg, Moskau und Charkow stattfanden, hatten nach Berichten von Augenzeugen einen sehr ernsten Charakter und lassen für die Zukunft eine Wiederholung wahrscheinlich erscheinen. Besonders in Moskau kam es zu schlimmen Ausschreitungen und schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der erregten Volksmenge. In Petersburg durchzog eine viel tausendköpfige Menge die Straßen unter dem andauernden Geschrei: „Nieder mit dem englischen Joch!“

### Persische Freiwillige für die Türkei.

(TU) Die „Zeit“ berichtet: Der russische Gesandte in Teheran teilte seiner Regierung mit, daß man dort mit der Werbung russischer Freiwilliger für die türkische Armee begonnen habe.

(TU) Unter den jüngst an der spanischen Küste versenkten Schiffen befinden sich, nach Madrider Blättern, auch die beiden norwegischen Dampfer „Jordabla“ und „Volte“, ferner ein Schiff unbekannter Flagge, das der spanische Dampfer „Leo XIII.“ ohne Mannschaft auffand.

### Der rumänische Krieg.

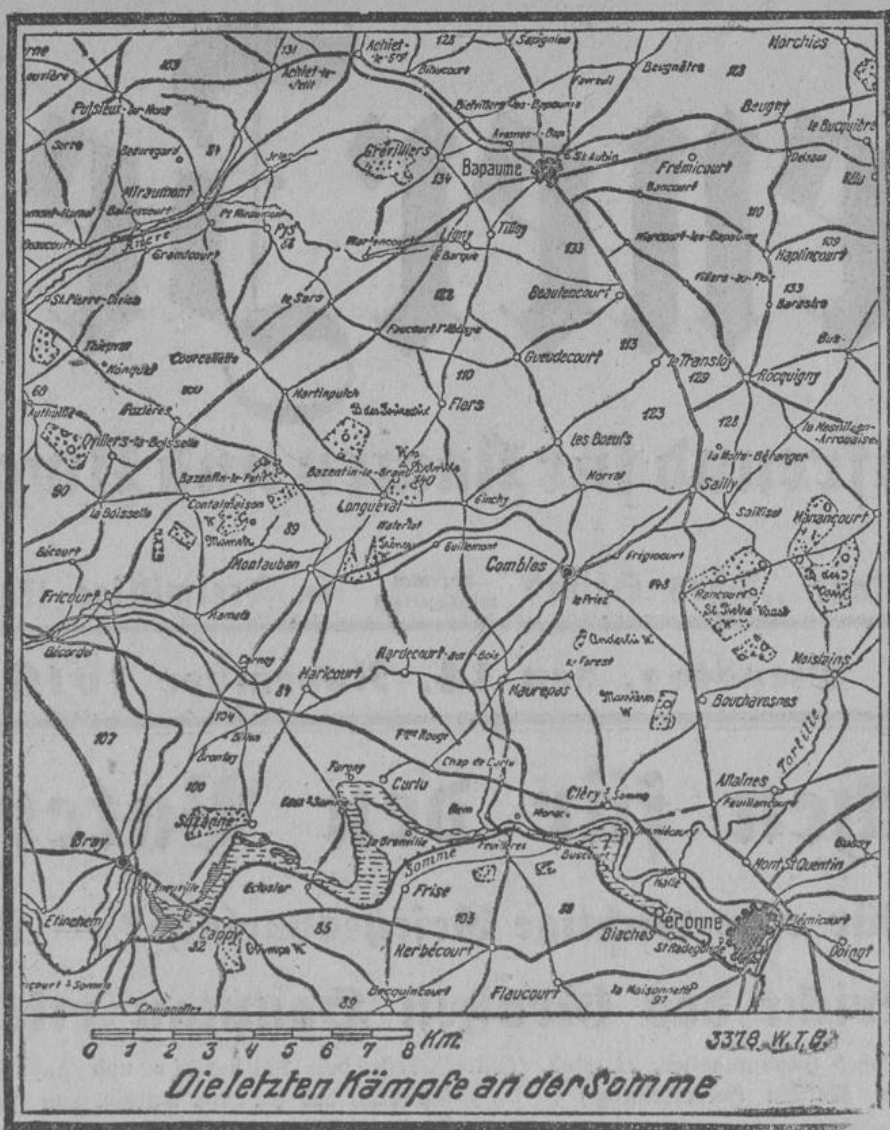
#### Rumänien tritt dem Londoner Abkommen bei.

Das „Neue Berliner Journal“ meldet, am 5. und 11. Oktober fanden in Jassy wichtige Ministerkonferenzen statt, in denen der rumänische Sondergesandte in Petersburg Bericht über die Verhandlungen mit Stürmer erstattete, die allerdings von wenig Erfolg begleitet waren. Seine Forderung um Zulassung in der Bukovina wurde glatt abgelehnt, was in den Kreisen der rumänischen Minister einen niederschmetternden Eindruck machte. Die rumänische Drohung, einen Sonderfrieden abzuschließen, sei mit umfangreichen Zusagen beantwortet worden, während sich Rumänien habe verpflichtet, dem Londoner Abkommen beizutreten, was in nächster Zeit öffentlich bekannt gegeben werden würde.

### Die Lage in Griechenland.

(TU) Ueber den Inhalt einer neuen Note, die England und Frankreich an die griechische Regierung gerichtet haben, wird strengste Verschwiegenheit bewahrt. Die griechischen Minister lehnen es ab, hierüber irgendwelche Mitteilungen zu machen, bevor die Angelegenheit geregelt ist. Es wird nur gesagt, daß der Ministerpräsident erklärt habe, daß die Sache sehr ernst sei und eine unangenehme Lösung haben könne, wenn die Unterhandlungen zu keiner Übereinstimmung führten. Obwohl durchaus nichts über die Angelegenheit bekannt ist, hat der Berichterstatter der „Morningpost“ doch Grund, anzunehmen, daß die Gesandten der Entente die Forderung an Griechenland gestellt haben, es solle die Gesandten der Mittelmächte zwingen, Athen zu verlassen.

Vor den Toren der Hauptstadt lagerten die Entente-Truppen, deren Zahl



unter anderen Vorwänden immer noch vermehrt wird. Die politische Polizei in Athen antwortet nicht mehr.

### König Konstantin als Gast beim russischen Gesandten.

(SK) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Am Mittwoch hatte der russische Gesandte König Konstantin und sämtliche Prinzen des königlichen Hauses als Gäste zu sich geladen. Auch der französische Gesandte war anwesend. Später fand ein Empfang statt, zu dem sämtliche Minister erwartet wurden.

### Vom Seekrieg.

#### Erfolgreiche Minensperre im Kanal.

(bb) „Politiken“ meldet aus Bergen: Die Besatzungen versenkter norwegischer Schiffe, die aus England heimgekehrt sind, berichten, daß es in der letzten Oktoberwoche deutschen Kriegsschiffen gelang, durch Auslegung von Minen eine ganze Woche lang die Verbindung zwischen Le Havre und Southampton, die von außerordentlicher Wichtigkeit ist, zu blockieren. Englische und französische Kriegsschiffe fischten die Minen auf. Es wurden sofort von den Deutschen neue Minen gelegt. Erst nach einer Woche war das Fahrwasser gereinigt, so daß die Schiffsverbindung zwischen beiden Häfen wieder aufgenommen werden konnte.

### Deutsche U-Boote im Golf von Mexiko.

Verspäteter Funkpruch vom Vertreter des U. S. B.: Eine Depesche der „New York Times“ aus der Stadt Mexiko besagt: Die mexikanische Regierung sei von den Alliierten warnend darauf hingewiesen worden, daß wahrscheinlich deutsche U-Boote versuchen würden, Petroleumschiffe im Golf von Mexiko anzugreifen.

### Zur Aufbringung der „Königin Regentes“.

(W) Ein Amsterdamer Blatt erzählt über die Aufbringung des Postdampfers „Königin Regentes“: Als der Dampfer sich auf der Reise nach England befand, erschienen in der Nähe des Schouwenbant-Deichschiffes zwei deutsche Wasserflugzeuge, die dem Dampfer einige Zeit folgten. Sie gaben Signale, und bald darauf tauchten zwei U-Boote auf, die das Schiff anhielten. Niederländische Marinefahrzeuge, die in der Nähe waren, erforderten die Deutschen um Aufklärung, und der Kommandant eines der beiden U-Boote antwortete, er habe den Befehl, den Dampfer aufzubringen. Unter den Passagieren herrschte große Aufregung: ein Mann wollte sogar über Bord springen, woran man ihn mit Gewalt hindern mußte. Inzwischen näherten sich von der französischen Küste deutsche Torpedoboote.

### Versenkt.

(W) Die englischen Fischdampfer „Mellie“, „Titan“ und „Winengard“, der englische Dampfer „Earl of Gort“, der dänische Dampfer „Freja“, 2168 Tonnen, sind versenkt worden.

(W) Funkpruch des Vertreters des Wiener Korrespondenzbüros: Madrider Zeitungen melden, daß der amerikanische Dampfer „Columbian“ (8580 Tonnen) durch ein deutsches U-Boot unter dem Namen von Corona versenkt worden sei. Die Ladung bestand aus Kupfer, Stahl und Fett, bestimmt für Genua. Die Besatzung ist wohlbehalten. Sie erklärt, daß das Schiff am 6. November bei Kap Finisterre angehalten worden sei. Da jedoch die Aufschiffung in die Rettungsboote wegen des Sturmes gefährlich war, wartete das U-Boot volle zwei Stunden, bis sie gefahrlos verwerflicht werden konnte.

### Verhaftung zweier englischer Arbeiterführer.

(TU) Brookman, der Herausgeber der sozialistischen „Labour Leader“, und Walter Whiles, der Abgeordnete der Arbeiterpartei von Ost-Bristol, wurden am Samstag nachmittag in Glasgow verhaftet, als sie unterwegs waren, um in einer Versammlung der schottischen Abteilung des Antiverehrlichbundes Reden zu halten. Als Grund der Verhaftung wurde angegeben, daß die beiden Männer, die in wehrpflichtigem Alter stehen, einer militärischen Uebung ferngeblieben seien. Beide blieben ohne vorläufige Verurteilung in Haft.

### Die Angst vor einem voreiligen Frieden.

Neuer meldet aus London: In Cardiff fand eine große Versammlung statt, in der eine Entschloßung gegen einen voreiligen Frieden angenommen wurde. Man beschloß, die Regierung aufzufordern, der gemeinsamen Sache der Verbündeten treu zu bleiben und ihr zugleich zu versichern, daß man sie bei allen Maßnahmen unterstützen wolle, die sie für nötig halten, um den Sieg zu erringen. Es wurde auch ein Brief von Lloyd Georges verlesen, in dem er von bevorstehenden größtenteils Anstrengungen und Opfern spricht, die man auf sich nehmen müsse.

### Scheidemann und der holländische Friedensbund.

(TU) Der Abgeordnete Scheidemann wurde von dem niederländischen Anti-Drloog-Kaad (Bund gegen den Krieg) brieflich befragt, welche Beweise er für die bekannte Stelle seiner Rede vom 11. Oktober habe, in der er sagte, Frankreich und Belgien könnten jetzt schon ohne Blutvergießen und ohne Gebietsverlust die Räumung ihres Landes haben, wenn sie wollten. Diese Anfrage kam erst am 30. Oktober in Scheidemanns Besitz, der darauf antwortete: Wenn Jemand aller Deutschen teilen diese Ansicht; aber auch das Schweigen des Reichstanzlers, der in der Sitzung anwesend war, könnte es nicht anders auslegen. Der Reichstanzler hätte ihm widersprechen müssen, wenn er ihm nicht innerlich zustimmte. So habe es fast der ganze Reichstag empfunden. Außerdem wisse er, Scheidemann, aus persönlichen Gesprächen wohl, daß der Reichstanzler gerade den Krieg mit Frankreich bedauere. Scheidemann schließt mit der Versicherung, er werde nichts unberücksichtigt lassen, um die Kriegführenden einander zu nähern.

### Präsident Wilson

wurde mit 284 Stimmen wiedergewählt, während sein Gegenkandidat Hughes nur 242 Stimmen erhielt. Im Staat Oregon, der 5 Stimmen abzugeben hat, blieb das Wahlergebnis zweifelhaft, so daß eine nochmalige Zählung stattfinden mußte, deren Resultat bei dem Vorrang Wilsons an dem Endergebnis nichts ändern könnte. Die Wahlagenten von Hughes behaupten, daß bei einer amtlichen Untersuchung ans Licht kommen könnte, daß bei der Stimmenzählung in den verschiedenen Staaten, wo die Ergebnisse schwanken, Fehler begangen worden sind. Jedenfalls ist die übliche Glückwunschsdepesche des besiegten Kandidaten an den siegreichen Kandidaten bisher ausgeblieben. Viele Blätter heben hervor, daß die Stimmen der Frauen in den zehn Staaten mit Frauenwahlrecht, wo Wilson siegte, zweifellos den Ausgang der Wahlen zu seinen Gunsten beeinflussten. Unter diesen Frauen hätte die Friedens- und Wohlfahrtslösung Wilsons offenbar ihre Wirkung getan.

### 400 000 Stimmen Mehrheit für Wilson

Wie die „B. S.“ aus New York vom 11. November erzählt, liegt die genau Zahl der bei der Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen nun vor. Für Wilson wurden 8 563 750, für Hughes 8 162 754 Stimmen abgegeben. Die Republikaner können sich über ihre Niederlage noch immer nicht beruhigen. Die allgemeine Ansicht geht aber dahin, daß auch eine neue Zählung der Stimmen aus dem bereits bekanntgewordenen Ergebnis, dem

Sieg der demokratischen Wahlmänner nichts ändern wird.

### Ueber die Wirkung der Kriegsverordnungen auf den Handel.

sprach der Landtagsabgeordnete und Syndikus der Berliner Handelskammer in deren Sitzungssaal vor einer Versammlung von Kolonialwarenhandlern in bemerkenswerter Weise. Redner verlangte, daß der freie Handel neben der Zölle- oder „B. E. G.“ zur Herbeischaffung von Waren aus dem Auslande zugelassen werde. Die Einwirkungen des Staates auf die Preisbildung nach einem bestimmten Schema seien vom Uebel; mit Höchstpreisen könne man keine Waren herbeischaffen. Für alle Mittel eignen sich Höchstpreise nicht. Die Beseitigung des Geschäftsgewinns nach dem Einlandspreis der Waren sei schädlich; es war stets ein Vorteil für das Publikum, daß der Handel auf die Preise ausgleichend wirken kann. Die Fälle von Geiz und Verordnungen müsse auf die Regsamkeit des Kaufmanns lähmend wirken. Der Staat könne bei besonderen Situationen nicht so verfahren, wie der private Handel, was der Redner in einem bestimmten drastischen Fall zeigte, in welchem die Zufuhr ausländischer Schweinefleisch geradezu verhindert wurde. Die Beseitigung der bürokratischen Schwerfälligkeit müsse der Handel in angemessener Weise herangezogen werden.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Vaterländischen Frauenvereins überreichte der Kaiser dem Verein mit einem sehr ansehnlichen Spenden eine Jubiläumsspende von 100 000 Mark, die Kaiserin stiftete 20 000 Mark, der Reichstanzler und der preussische Minister des Innern überwießen 50 000 bzw. 25 000 Mark.

Ein belgisches Flugzeug mit zwei belgischen Offizieren, die in Calais aufgestiegen waren und sich im Nebel verirrt hatten, landete auf holländischem Gebiet. Sie wurden interniert.

„Nationaltidende“ meldet aus Christiania: Zwischen England und Norwegen ist ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, wodurch die Zufuhren von Getreide, Mehl, Kolonial- und Getreide nach Norwegen gesichert sind.

Savos meldet: Die zwischen Frankreich, Spanien, der Schweiz und Deutschland geführten Unterhandlungen hinsichtlich der Rückkehr zahlreicher Bewohner besetzter Gebiete sind seit dem 1. Oktober beendet und haben zu einem Uebereinkommen geführt.

Die „Tägliche Rundschau“ erhält die Nachricht, daß auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz Otto Mannesmann, einer der als Großindustrielle und deutsche Kulturpioniere bekannten Brüder Mannesmann, gestorben ist. Die Leiche wird nach Deutschland gebracht werden.

### 19 Arbeiterinnen vom Balkanzug getötet.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat am Sonntagabend morgen auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. O. zwischen Rahnsdorf und Friedbergshagen ereignet. Dort fuhr der von Berlin kommende Balkanzug in eine auf dem Bahndamm beschäftigte Kolonne junger Arbeiterinnen und neuneun fanden durch Uebervahren ihren Tod. Ueber die Katastrophe werden folgende Einzelheiten bekannt:

Sonntagvormittag gegen 9 Uhr fuhr der über die Stadtbahn abgelassene Teil des Balkanzuges zwischen den Stationen Rahnsdorf und Friedbergshagen in eine Kolonne arbeitender Frauen, die einem von Berlin kommenden Personenzug ausgewichen waren. Der herrschende Nebel und der Rauch der Lokomotive hinderte die Frauen daran, den heran kommenden Balkanzug zu bemerken. Der Balkanzug fuhr mit voller Geschwindigkeit die Kolonne hinein und tötete 19 Frauen. Sechs konnten sich noch rechtzeitig retten, eine Frau kam mit leichten Verletzungen davon.

Der über die Stadtbahn abgelassene Teil des Balkanzuges verläßt 8.32 vorm. den Schleifhaken Bahnhof und fährt ohne Halt in Breslau durch. Als er die Strecke zwischen Rahnsdorf und Friedbergshagen am ersten Rahnsdorfer Uebergang passierte, war kurz vorher aus der entgegengesetzten Seite von Berlin ein Personenzug gekommen, in dem sich eine große Anzahl Soldaten befand. Auf der Strecke werden gegenwärtig Erdbarbeiten durchgeführt, zu denen eine aus Frauen bestehende Kolonne herangezogen worden ist. Bei dem herrschenden Nebel wurden den Frauen Warnungssignale gegeben. Als der Zug von Berlin ankam, traten daraufhin die Frauen auf das Nachbargleis zurück. Sie wußten nicht, daß der Personenzug grüßen lag und der Dampf der vorbeifahrenden Lokomotive des Personenzuges, nahm ihnen die Aussicht auf die Strecke nach Berlin zu. Es kam es, daß sie den Balkanzug nicht bemerken sahen und infolge des Geräusches der vorbeifahrenden Personenzug auch den Balkanzug nicht herankommen hörten. Nebel und der Rauch hatten auch naturgemäß die Aussicht des Führers des Balkanzuges verdeckt, so daß dieser die Frauen auf dem Gleise stehenden Frauen überfahren konnte. Der Balkanzug setzte seine Fahrt ohne Unterbrechung fort, vermutlich, daß der Führer von dem Unglück gar nichts bemerkte. Die Leichen wurden auf die Seite des Bahndammes gelegt, so daß der Zugverkehr felsenfort

**Namen, 14. Nov.** In allen Orten des deutschen Reiches, wo Jungfrauen und Frauen sich im Dienste der Nächstenliebe in einen Vaterländischen Frauenverein zusammenfanden, beging man am Sonntag das Fest des goldenen Jubiläums. Im Kriege erlebten die ersten Vereine ihr Geburtsfest, im Kriege sollte der 50. Wiederkehr des Gründungstages erfolgen. War es doch der 11. November des Jahres 1866, dem Jahre des Bruderkrieges, der durchgefohlen werden mußte, wenn es später freier, und jetzt auch erprobter Waffenbrüder sein kommen sollte, als deutsche Frauen und Jungfrauen unter der Schutzherrschaft der Königin Augusta sich zusammenflossen, um hinter der Front zu heilen und zu verbinden, zu trösten und aufzurichten. Zum ersten Mal traufig-deutscher Gesandte leuchtete auf der Schlachtfeldern und den Lazaretten das Reich des roten Kreuzes. 50 Jahre sind seitdem vergangen. Wer kann es ermessen, was die Vaterländischen Frauenvereine, waren es doch am 1. Mai 1915 2096 Zweigvereine mit mehr als 700 000 Mitgliedern, in dieser langen Zeit geleistet haben in der Pflege der Waisen und der Säuglinge, der Erziehung der Jugend für den Hausstand und Beruf, in derämpfung von Seuchen, in der Pflege Kranken und Sterbender, in der Unterstützung Armer und Hilfsbedürftiger: ist es den Vereinen die Pflicht und Ehre, Werke der Nächstenliebe zu thun und dem Vaterlande zu dienen. Unzähliges Gutes hat der Vaterländische Frauenverein geschaffen in dieser langen Zeit und schweren Nöthen, das die Welt je gesehen hat. Denken wir nur an die Unterhaltung und Erziehung der vielen Vereinslazarette, in denen unsere Feldgrauen bei liebevoller Pflege ihre Genesung entgegenzusehen, denken wir an vielen Sendungen von Liebesgaben, die an Front gingen, und denken wir weiter an die Thätigkeit in der Heimat. Darum ist die Pflicht einer jeden deutschen Frau und Jungfrau, die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen und, wie es in einem Aufruf unserer Kaiserin, die seit dem 31. Januar 1890 Patronin des Vereins ist, heißt, „daß jede Frau dazu beiträgt, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen“. Darum, deutsche Frau, erfülle deine Pflicht! Und dem Vaterländischen Frauen-Verein!

gen Mitglieder nennen, die alles darein setzen um diese Bilder wirkungsvoll zu gestalten. Ein jeder tat, was in seinen Kräften stand, von der kleinen Striderin oder dem kleinen Sohne des beurlaubten Vaters bis zur Großmutter, und so wurden Bilder geschaffen, die die Bilder der Vergangenheit und der Gegenwart getreu in die Seele zauberten und nachhaltigen Eindruck hinterließen. Herr Nestor Siegel sprach allen Worte des Dankes, den Mitwirkenden wie den Gästen. Mit dem Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ das sich dem Schluffbilde einschlieferte, fand die schöne Veranstaltung ihr Ende. — Da in diesem Jahre von einer Hausammlung abgesehen wird, wurde den Besuchern Gelegenheit gegeben, am Ausgange ein Scherflein für die Liebestätigkeit des Frauenvereins auf den Teller zu legen. Zum Schluffe möchten wir noch bemerken, daß die Gelfentkündigerin Vermerks-N.-G. 3000 Mark dem Kamener Verein als Jubiläumsgabe überweisen ließ.

Auch die zweite Gedenkfeier am gestrigen Montag brachte ein volles Haus. Die Besuchszahl war gegen Sonntag noch erheblich gestiegen. Das Programm war dasselbe wie am Sonntag und fand bei guter Wiederbabe vollsten Beifall. — Die Tellerammlung ergab am Sonntag den Betrag von 421,04 Mk. und am Montag von 237,45 Mk. Der Kleine Krieg Frauenbund ließ durch seine Vorstände, Frau Geheimrat Renzmann, dem Vaterländisch Frauen-Verein Kamen zu seinem Jubelfeste ein so einerm herrlichen Glückwunschkreiben eine Spende von 100 Mark überweisen.

\*

Kamen, 14. Nov. (Verschiedenes.) In den 45. Jahreswoche vom 29. Oktober bis 4. November im Landkreis Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 5, davon 1 mit tödlichem Ausgang (2 Kamen, je 1 Westum, Berglarn, Wiescherbfe), Scharlach 4 (2 Herringen, je 1 Berglarn, Westie), Unterleibstypbus 1 (Soldat in Klink), Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Kamen, Herringen).

\* Das Eisene Kreuz wurde dem Unteroffizier Karl Vorig von hier wegen feinerer Tapferkeit vor dem Feinde vor Verdiensten verliehen. — Der Verwaltungsfekretär Wilh-

im Vereins nicht erwartet. Und doch war es

o. bringt man allgemeine Theilnahme entgegen.

## Russische Greuel.

## Einberufung des österreichischen Reichsrats.

Es heißt, der Reichsrat soll zu Ende Februar oder Anfang März einberufen werden.

(W) Das Reutersche Büro erzählt, daß zwischen der britischen Regierung und dem landwirthschaftlichen Ausfuhrbüro der Niederlande aus dessen Vorsitzender Dr. Lindthorst Homan zeichnet, ein Handelsvertrag abgeschlossen worden sei. Das Abkommen, das vor wenigen Tagen in London unterzeichnet wurde, sichert Großbritannien regelmäßig beträchtlich erhöhte Zufuhren niederländischer landwirthschaftlicher Erzeugnisse. Es sei zu hoffen, daß der niederländisch-großbritannische Handel infolge des Abkommens zum mindesten auf die frühere Höhe gebracht werde.

„Morning Post“ berichtet: Zwei Frauen hatten sich gegen die Anklage zu verantworten, über Fensterhebeln im Innenministerium und eine im Kolonialministerium eingeworfen zu haben. Der Staatsanwalt hob hervor, wie bedauerlich ein solcher erneuter Uebergriß des Publikums in dieser kritischen Zeit sei. Er appelliere ernstlich an die Führerinnen der Frauenbewegung, ihren Einfluß auszuüben, um verirrte Handlungen zu unterdrücken.

In Anwesenheit der Kaiserin sowie vieler Ehrengäste hielt der Vaterländische Frauen-Verein im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses seine 50. Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Die Versammlung begann mit einem Gefänge der Seminarföhrerinnen des Provinzialvereins Berlin. Dann eröffnete Staatsminister Dr. v. Müller die Versammlung. Er gedachte der Toten, insbesondere der zahlreichen Hilfs-schwester und Helferinnen vom Roten Kreuz, die ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode befestigt haben. Darauf erriarte der General-sekretär des Hauptvorstandes, Generaloberarzt a. D. Dr. Friedheim, den Nechenschafts-bericht. Diesem war zu entnehmen, daß im letzten Jahre hier neue Schwesternschaften als eigene Einrichtungen begründet wurden. Damit ist die Zahl der eigenen Schwesternschaften auf 23 gestiegen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 870 000 gegen 590 000 am 1. Januar 1914. Fräulein Dr. Elsa Maß, sprach über „Schule und Vaterländische Frauenverein“. Wirklicher Geheimer Obermedizinalrat Professor Dr. Dietrich berichtete über die Beteiligung des

Waterländischen Frauenvereins und seiner Mit-  
glieder an der Kirchengemeinde für die Kriegs-  
beschädigten und ihre Angehörigen. Es folgte  
die Erstellung der Rechnungsabzweife durch  
den Schatzmeister Kommerzienrat v. Kraupe.  
Die Einnahmen und Ausgaben balanzieren für  
1915 mit 521.790 Mark, die Verwaltungskosten  
betrugen 29.841 Mark und der Bestand am  
31. Dezember 1915 betrug 18.953 Mark. Die  
Vermögensbilanz schließt am 31. Dezember 1915  
mit 201.859 Mark ab.

belaufen sich nach der seeben veröffentlichten ersten Verlustliste seit Kriegsbeginn auf 1083 Schiffe mit einem Rauminhalt von 2 528 309 Tonnen. Da 1913 die englische Handelsflotte aus 11 328 Schiffen über 100 Tonnern Rauminhalt bestand, beträgt der Verlust bei dem Untergang — durch Torpedierung, Mine oder aus anderen auch mit dem Kriege nicht zusammenhängenden Ursachen — von 1083 Schiffen 9,56 Prozent. Betrachtet man das Verhältnis des vernichteten zum vorhandenen Laderaum, so wird die Lage für England täglich ungünstiger. Der Laderaum betrug 1913 21 045 049 Tonnen; ein Verlust von 2 528 309 Tonnen macht also etwa 12 Prozent des ganzen Raumes aus. Der Verlust der englischen Handelsflotte ist schon größer, als die französische überhaupt an Tonnengehalt besitzt.

— 55 Personen ertrunken. Reuter meldet aus Boston: Von der Brücke Fort Point in Boston fiel ein Kraftwagen in den Kanal. 55 Personen sind ertrunken, sechs Personen wurden gerettet.

— Kaiserliche Auszeichnung eines Medailleurs. Dem Medailleur Fritz Sartorius vom „Heidelberger Tageblatt“, ein Sohn der Stadt Vöding, ist eine außerordentliche kaiserliche Doppelauszeichnung zu Teil geworden. Sartorius steht seit längerer Zeit als Untersoffizier im Heeresdienst und ist ein eifriger Mitarbeiter der Kriegszeitung des Marinekorps. Der Kaiser, dem auch die Kriegszeitungen vorgelegt werden, fand bald Gefallen an den Arbeiten des S., so daß er wiederholt direkt nach der genannten Zeitung fragte und nach den Arbeiten des S. suchte. Jetzt ließ ihm der Monarch „in Anerkennung seiner hervorragenden künstlerischen Mitarbeit“ an der Zeitung durch den Chef des Marinekabinetts sein Bildnis mit

eigenhändiger Widmung und Unterschrift überreichen. Gleichzeitig verlieh ihm der Großherzog von Baden die Silberne Verdienstmedaille.

— Erkrankung der Prinzessin Juliana von Nederland. Die einzige Tochter der Königin Wilhelmine und des Prinzen Heinrich, die siebenjährige Prinzessin Juliana der Nederlande, ist krank, sie hat Fieber und muß das Bett hüten.

— Zur Frage der Kartoffelnot bringt das in Meppen erscheinende Centrumsbüro „Zeitungler Volksblatt“ in seiner Nr. 43 folgende Notiz: Bei einer behördlichen Nachrevision der Kartoffelbestände im Kreise Meppen wurden nicht über 80 000 Zentner unangemeldeter Kartoffeln vorgefunden, die größtenteils in verfallenen Mieten vorgefunden wurden.

„Wir lieben eine Mine spritzen“  
lagt die typische Wendung in den Heft-  
berichten, was aber für Mähen, Gefahren und  
Schwierigkeiten zu überwinden sind, bevor ein  
Mine hergestellt und eingerichtet ist und  
für Kämpfe sich um die entscheidenden Trichter  
entziehen, davon hat nur der eine richtige  
Vorstellung, der selbst eine solche Minen-  
stellung und Trichterprengung miterleben  
in den vorliegenden neuesten Heften 100 bis  
102 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte.  
„Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Teu-  
ches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.)  
wird ein Fest zum Preise von 30 Pf.  
schildert ein Teilnehmer überaus anschaulich  
diese gefährlichen Kämpfe. Neben diesem noch  
unterrichteten und sehr lehrreichen Lust-  
bringen die Heft die äußerst packend ge-  
schriebenen Erzählungen wie „Zum Mähen-  
angriff der Russen in Wolhynien“, „Der sie-  
greiche Vormarsch der Bulgaren“, „Die  
„Grube“, „Deutsch-belgische Küstenwacht“, „Zu-  
der furcht für Menschen und Dinge hinter  
den deutschen Fronten“, „Zeitung für Kriegs-  
gefangene“, „Seelorge im Felde“ u. a. m.  
Sie sind alle von Kriegsteilnehmern geschrieben  
und reich mit im Felde selbst entworfenen  
Zeichnungen und Photographien geschmückt.  
zu dem Hauptabschnitt. Die eigentliche Kriegs-  
geschichte schildert Vizeadmiral Kirchhoff die  
Kämpfe der deutschen Seestreitkräfte gegen Eng-  
land und seine Verbündeten in der Zeit vom  
September 1915 bis Mai 1916. Die an sich  
längende Ausstattung der Heft wird noch  
erhöht durch die Beigabe großer farbiger  
Lustbellen. Es ist wieder alles getan, um  
das bisherige Urteil der Fachpresse „Das beste  
Kriegswerk in Wort und Bild zu sein“ von  
neuem zu befestigen.

ich hiermit zurück.  
D. Sch.,  
Obernaden.

# Kammerzeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 137 (2. Blatt)

Dienstag, den 14. November 1916

44. Jahrgang

## Die russische Mobilmachung zugleich die Kriegserklärung.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Die russische Mobilmachung zugleich die Kriegserklärung an Deutschland“: Die gestern in der Rede des Reichsanzalters erwähnte russische Mobilmachungsanweisung von 1912 verdient in ihren Hauptpunkten im Wortlaut bekannt zu werden, da sie seit langem gehegten Angriffsschritten Russlands gegen Deutschland enthielt. Die Behauptung Grehs, daß die russische Mobilmachung lediglich eine Verteidigungsmaßnahme gewesen sei, wird schlagend widerlegt:

„Geheim, eilt.“ Chef des Warschauer Militärbezirks, Section des Generalquartiermeisters, Mobilisationsabteilung, 30. September 1912, Nr. 2450, Stadt Warschau.

An den Kommandeur des 6. Armee-Korps. In Abänderung aller früher erfolgten Anordnungen bezüglich des operativen Teiles teile ich Ihnen auf Befehl des Kommandierenden der Truppen nachstehende leitenden Gesichtspunkte mit: Allerhöchste Befehle, daß die Verklärung der Mobilisation auch die Verklärung des Krieges gegen Deutschland ist. Die deutsche Armee kann bei voller Kriegsbereitschaft ihren Aufmarsch im Räume der masurenischen Seen am 13. Tage der Mobilmachung beenden. Allerdings ist eine Ueberbreitung der Grenze durch die vorderen deutschen Korps schon am 10. Tage vollkommen möglich. Die bewaffneten Kräfte Russlands werden in einige Armeen zerlegt, die vorher bestimmt sind, Operationen gleichzeitig sowohl gegen Deutschland wie auch gegen Oesterreich-Ungarn zu beginnen. Die Armeen, die vorher bestimmt sind für die Operationen gegen Deutschland, werden zu einer Gruppe zusammengefaßt unter dem Kommando der Oberbefehlshaber der Gruppen der Armeen gegenüber der deutschen Front. Die zweite Armee, zu deren Bestand das 6. Korps gehört, tritt zur Gruppe der Armeen der Nordwestfront. Der Stab des Oberbefehlshabers der 2. Armee befindet sich bis zum 7. Tage der Mobilisation in Warschau, darauf in Wolkowisk.

Die allgemeine Aufgabe der Truppen der Nordwestfront ist: Nach Beendigung der Konzentrierung Uebergang zum Vormarsch gegen die bewaffneten Kräfte Deutschlands mit dem Ziel, den Krieg in dessen Gebiet hinüberzutragen. Die Aufgabe der 2. Armee ist die Verbedung der Mobilisation im allgemeinen und Konzentrierung der Armeen. Den Raum von Wladimir-Grodno muß die Armee auf jeden Fall in ihren Händen behalten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe versammelt sich die 2. Armee in der Front Sopotkinia-Somza. (Es folgen einzelne Anordnungen über den Aufmarsch und die Aufstellung der Divisionen, Transporte usw.).

Zum Schluß wird auf die wichtige, hochpolitische Bedeutung der Anordnungen hingewiesen mit den Worten: „Der Inhalt dieser Anweisung bildet strenges Staatsgeheimnis.“ Es folgen die Unterschriften: General-Leutnant Kljuchow, Generalmajor Postowski, Aelteren Adjutant Oberst Daler.

Dieser Befehl vom Jahre 1912 ist nicht aufgehoben worden und war mithin bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 noch gültig. Er war zweifellos bei dem engen Zusammenarbeiten zwischen dem russischen und dem französischen Generalstabe auch der französischen Regierung und durch diese auch der englischen Regierung bekannt, da während der letzten Jahre vor dem Kriege eine dauernde Verbindung zwischen dem französischen und dem englischen Generalstabe bestand, was durch die häufigen Reisen des Generals French nach Frankreich auch äußerlich zum Ausdruck kam.

## Asquith und Balfour über die Lage.

(W) Bei einem Guild Hall-Bankett hielt Premierminister Asquith eine Rede, in der er u. a. sagte:

Ich erinnere mich, daß ich früher einmal meine Befriedigung über den Sieg der sogenannten jungtürkischen Partei über die Gewalttherrschaft Abdul Hamids zum Aus-

druck gebracht habe. Wir hofften damals auf eine innere Wiedergeburt des türkischen Reiches. Unsere Erwartungen wurden getäuscht. Jetzt verstehen wir, was die Fortdauer der türkischen Herrschaft in Europa, wo der Türkei immer ein Eindringling geübt ist, bedeutet: daß die Türkei nur den deutschen Interessen und dem Ehrgeiz deutscher Pläne als Basiss und untergeordnetem Helfershelfer dienen wird. Ich will als praktisches Beispiel nur die ungeheuren Leiden der unter türkischem Joch schmachenden Armenier erwähnen, deren Glend die ganze zivilisierte Welt erschütterte. Besonders die Vereinigten Staaten wurden durch die ungeheuren Leiden jenes Volkes in tiefste Erregung versetzt. England, Rußland und Amerika haben große Summen gesammelt, um die Armenier zu unterstützen. Deutschland aber, welches hinter den Türken steht und nur den Finger aufheben braucht, um jene Oegien von Grausamkeiten und Schlägereien unter einem friedlichen Vorwand aufzuhalten, ja sogar um sie zu verbieten, Deutschland hat nicht nur regungslos, sondern sogar beifällig und wohlwollend zugehört. Dies ist nur ein Beispiel, aber ein sehr bedeutendes dafür, was von einer ganz unter deutschem Einfluß geratenen Türkei zu erwarten ist.

Ich will heute abend eine Uebersicht über die innere militärische und maritime Lage geben. Unsere nachsamer und allgegenwärtige Flotte ist noch immer bereit, sich auf hoher See mit dem Feinde zu messen. Unsere kühnen Truppen erhalten in glorreicher Weise auf vielen Kriegsschaublänen die Traditionen des britischen Heeres aufrecht. Frankreich kämpft Schulter an Schulter mit unseren Truppen an der Somme. Es hat in einem Zeitraum von etwas mehr als 14 Tagen die ganzen Erfolge erzielt, welche der Feind durch mühselige Arbeit innerhalb acht Monaten bei Verdun errungen hatte. Die italienischen Truppen nähern sich zusehends Triest. Rußland erfüllt mit unerminderter Kraft und Tapferkeit seine Aufgaben. Bewundernde Anerkennung müssen wir unserem jüngsten Bundesgenossen, den Rumänen, für ihren hervorragenden zähen Widerstand zollen. Wie zuvor haben die Serben in so glänzender Weise die nicht zu zerstörenden Eigenschaften ihrer Rasse bewiesen als in diesem Kriege, in welchem sie auf würdige Weise ihren vollen Anteil auf sich genommen haben.

Wir haben keinen und nie einen Streit, im Gegenteil, wir haben tiefe, aufrichtige Freundschaft für Griechenland. Als eines der Garantemächte seiner Unabhängigkeit und Freiheit wünschen wir gleichzeitig zu verhindern, daß es in ein germanisiertes Reich verstrickt wird, und es vor einem inneren Sader zu bewahren. Was auch für Maßregeln, offenbar drastischer Art, von den Alliierten ergriffen werden sind, so sind sie nur von der Notwendigkeit eingegeben, zu verhindern, daß die Brennpunkte und Mittelpunkt deutscher Verhetzung und Intrigen nicht über die Welt fortgeführt, das zu sein. Ich erkläre ganz offen, daß wir für diesen griechischen Patrioten Venezolos wirkliche herzliche Sympathie haben. Er versichert uns, und wir nehmen seine Versicherung für voll, daß seine Anstrengungen und seine Organisation keine antihellenischen Ziele verfolgen. Das einzige Ziel seines Strebens ist, daß in dieser Welt des Kampfes Griechenland eine würdige Rolle auf der Seite der Freiheit und in der fortwährenden Entwicklung mit der Richtlinie der Unabhängigkeit und Freiheit der Balkanvölker und der osteuropäischen Gemeinschaften spielen möge. Dies ist der Krieg für die Befreiung der kleinen Völker. Wie kann Griechenland in einem solchen Kampfe beiseite stehen. Eines der Ziele der Alliierten und namentlich derer, die wie wir, zu den Garantemächten gehören, ist, daß wir noch einmal in der Lage seien, in der wir uns befinden, als Venezolos Ministerpräsident war und wir zuerst nach Saloniki gingen. Selbst war es, das als erste unter den Nationen in Europa das Licht der Freiheit anzündete und dem Einbruch türkischer Barbarei und Tyrannei Widerstand leistet. Barbarei und Tyrannei sind ewige Feinde des Volkes im Menschen; ob sie von Osten oder von Westen kommen, ob sie unvershüllt und schamlos einher kommen oder behagen, verhält in dem Kleide der Kultur, Griechenland muß sein Licht wieder anzünden und sich seiner unsterblichen Vergangenheit würdig erweisen. Lassen Sie mich, ehe ich schreie, einige Worte über die allgemeine Ansicht der Lage sagen: Wir wollen uns über unsere Feinde keine Illusionen hingeben. Sie sind große Organisatoren und vortreffliche Kämpfer auf dem Schlachtfelde, sie sind auch — ich will nicht sagen künftvoll — aber doch unermüdliche Arbeiter auf einem ganz anderen Gebiete, auf dem Gebiete der Verhetzung, und in dieser Beziehung sind ihre Bemühungen auf zwei Ziele gerichtet: darauf, die Alliierten zu veruneinigen und darauf, die öffentliche Meinung der Neutralen für sich selbst einzufangen. Am von dem zweiten zuerst zu sprechen: Es wird in den neutralen Ländern die Behauptung ausgebreitet, daß wir, die Alliierten, die düstere Vision hätten, uns nach dem Kriege gegen sie zusammenzuschließen und eine unübersteigbare Steinmauer gegen ihren Handel zu errichten. Das ist gänzlich Eitelkeit, denn wenn es wahr wäre, so würde

es bedeuten, daß wir alle zusammen auf wirtschaftlichen Selbstmord ausgingen. Es sollte überflüssig sein, zu versichern, daß, wenn die Zeit für den Frieden gekommen sein wird, die Alliierten vom Standpunkte ihrer eigenen Interessen aus auf nichts mehr Gewicht legen werden als darauf, die besten industriellen und finanziellen Beziehungen mit den neutralen Ländern herzustellen. Das erste erwähnte Ziel der deutschen Verhetzung besteht in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in jedem der kriegsführenden Länder zugunsten eines Sonderfriedens. Es werden verschiedene Gründe dafür an verschiedenen Stellen ausgebreitet. Beispielsweise wird hier in Großbritannien angegeben, Deutschland sei bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wiederherzustellen und ihm Entschädigung zu leisten, daß auf dieser Grundlage ein baldiger Frieden erlangt werden könnte, soweit die besondere britische Kriegsgrund in Frage käme, und daß wir von unseren Alliierten im Kriege weiter gezerrt würden, um besondere Ansprüche Frankreichs, Russlands oder Italiens zu befriedigen, an denen wir keine unmittelbaren Interessen oder Anteile hätten. Lassen Sie mich beifällig bemerken, daß wir ebenso zur Wiederherstellung und Unabhängigkeit Belgiens verpflichtet sind. Soweit ich sehe, hat niemand, der die deutsche Verhetzung betreibt, auch nur andeutend, daß Deutschland bereit wäre, diesem Verlangen entgegenzukommen. Ich möchte jedoch ohne Bögen oder Zurückhaltung erklären, daß die Alliierten für eine gemeinsame Sache stehen, und daß für das Ziel des Krieges ihre Interessen auch die unseren sind, wie wir auch glauben, daß unsere Interessen die ihren sind, und daß der Sieg, der sie alle erfüllt, unserer Meinung nach eine wesentliche Bedingung des dauernden Friedens ist. Das System, das die deutsche Propaganda gegen unsere Alliierten, insbesondere Rußland, ammenbet, ist gerade entgegengesetzt. Dort werden wir als Macht hingestellt, der es darum zu tun ist, den Krieg fortzusetzen und die Möglichkeit eines Separatfriedens wie eines allgemeinen Friedens zu hintertreiben. Wir werden hingestellt als ein Volk, das Geld zu Wucherzinsen ausleiht, das aus der Munition und anderem Bedarf, den wir liefern, und aus der Verschiffung, die wir besorgen, gewaltige Gewinne zieht. Wir werden hingestellt, als erfüllten wir die uns von Napoleon zugeschriebene überlebenslange Aufgabe einer Nation von Böckern und Händler, albeduten wir skrupellos ohne Maß die Not unserer Brüder im Streit aus. Ja, den Frieden wollen wir, aber nur unter der einen Bedingung, daß der Krieg mit seinen ungeheuren Opfern, unjagbaren Leiden und ruhmlosen unsterblichen Beispielen von Mut und Selbstopfer, nicht vergeblich gewesen sein soll. Ein Separatfriede kann nicht in Frage kommen und der Friede, mag er früher oder später kommen — ich will keinen Augenblick meine Ueberzeugung verhehlen, daß der Kampf alle unsere Hilfsquellen, alle unsere Geduld und Entschlußkraft in Anspruch nehmen wird — wird ein solcher sein müßen, der aufgebaut ist auf der sicheren und festen Grundlage und Bürgschaft für die Freiheit Europas und für die künftige Freiheit der Welt.

### Balfour sagte

in seiner Rede beim Bankett in der Guildhall: Die Engländer und ihre Bundesgenossen haben die unbestrittene Herrschaft zur See. Vom britischen Standpunkt aus betrachtet weise diese Stellung aber einige Unzulänglichkeiten auf. Wenn der Handel des Feindes von der See vertrieben ist, können keine Schiffe mehr zu Krisen gemacht werden und wenn die feindliche Flotte in der Nähe ihrer verärrten Operationsbasis bleibe, kein Sieg errungen werden. Einige Kritiker denken deshalb, daß die englische Flotte zu einer passiven Rolle verurteilt sei. Das ist unrichtig. Sie hat eine viel schwerere Aufgabe, als die bloße Verteidigung der Küsten. Sie hat für die Sicherheit der Verbindungslinien der Armeen über See zu sorgen, die an allen Punkten Europas kämpft. Sie muß bei gutem und schlechtem Wetter die Blockade aufrecht halten, die die Hilfsquellen des Feindes verstopft. Ich kann versprechen, daß die Flotte, die auf der Flotte ruht, sowohl was den Angriff als auch die Verteidigung betrifft, in Zukunft ebenso erfolgreich erfüllt werde, wie in der Vergangenheit. Aber ich will nicht versprechen, daß die Sorgfalt in der Wachsamkeit und Zusammensetzung der Kampfmittel vorübergehende, allerdings vergebliche Angriffe unmöglich macht, wie den jüngsten Angriff im Kanal, der übrigens keinerlei militärisch oder maritim ins Gewicht fallende Ergebnisse hatte. Ich glaube nicht, daß der Angriff wiederholt werden wird, weil er die große Gefahr, die der Feind in einem solchen Falle laufen würde, nicht rechtfertigen würde. Derartige Ueberfälle haben mit den großen Problemen der Beherrschung der See nichts zu tun. Deutschland hat jetzt die Hoffnung aufgegeben, unsere Seeherrschaft durch eine Aktion der Flotte anzufechten. Es ist zu erbärmlichen, verbrecherischen Methoden übergegangen. — Balfour verlas dann folgenden Auszug aus der deutschen Kriegserklärung, die am Tage vor der Kriegserklärung

ausgefertigt sei: „Beim Anhalten und Durchsuchen eines Schiffes unter neutraler Flagge muß der Kommandant soviel wie möglich zu vermeiden trachten, daß es den Kurs ändert. Er muß trachten, es so wenig wie möglich zu belästigen! Vor wenigen Tagen wurde der norwegische Dampfer „Ravn“ während eines heftigen Sturmes angegriffen und versenkt. Die Besatzung erhielt 5 Minuten Zeit, in die Boote zu gehen. Von einem dieser Boote hat man seither nichts gehört, ein anderes hat die Küste erreicht, aber von 10 Insassen waren 2 infolge der Anstrengungen gestorben, 2 gingen auf den Felsen zugrunde. Eine glückliche Illustation der Vorschrift, so viel wie möglich zu vermeiden, daß Schiffe aus dem Kurs gebracht werden (indem man sie versenkt), eine glückliche Illustation der Bemühungen, so wenig wie möglich lästig zu fallen. — Dann verlas Balfour Auszüge aus der Rede des Barons von Marichall auf einer der Haager Konferenzen. Der Konferenz lag die Frage vor, wie mit Minen zu verfahren sei. Die Briten erhoben Einspruch gegen die deutsche Methode mit der Begründung, daß sie für die Neutralen hart sein würde. Der deutsche Vertreter sprach wie folgt: „Militärische Aktionen werden allein durch das Völkerrecht beherichtet. Daneben gibt es noch andere Faktoren, wie das Gewissen und Gerechtigkeitsgefühl. Das Gefühl für die Pflicht, die durch die Grundsätze der Menschlichkeit auferlegt wird, wird der sicherste Führer für das Verhalten der Seeflote sein und die wirksamste Gewähr gegen einen Mißbrauch desselben. Die Offiziere der deutschen Flotte, ich verkünde es laut, werden die Pflichten, die das ungeschriebene Gesetz der Menschlichkeit und der Zivilisation auferlegt, immer genau erfüllen. (Heiterkeit.) Was wollen wir von einer Nation sagen, die durch den Mund ihres anerkannten Vertreters diese Rede hält und schon zwei Jahre später Medaillen auf die „Lusitania“ prägen läßt. (Lärm, Hört!) Wir alle wissen, was es heißt: Es bedeutet, daß die Deutschen zum wohlüberlegten Schluß gelangten, daß der beste Weg zum Erfolge der ist, Schreden einzufloßen. Was für einem schwachen Neutralen wie Norwegen in den letzten Monaten tun, ist einfach die Wiederholung dessen zur See, was sie Belgien taten oder anderswo getan haben und überall tun wollen, wo sie die Macht haben.“

## Ueber die Fliegertätigkeit im Westen

berichtet Prof. Dr. Georg Wegener unterm 10. November im „Tag“ folgendes: Das Regenerwetter hat seit gestern aufgehört. Der Himmel ist hell, die Luft klar und ruhig. Sonntag am Tage, mondhell in der Nacht. Es war bei Tage warm durch den Sonnenschein, nachts infolge der Wolkenlosigkeit freilich winterlich kalt mit Morgennebeln. Die nächste Folge des Wetterumschlags ist gestern eine überaus rege Fliegertätigkeit auf beiden Seiten gewesen. Zahlreiche Luftkämpfe haben stattgefunden, in denen wir ungewöhnlich glänzende Ergebnisse gehabt haben. Nicht weniger als 17 feindliche Flugzeuge haben unsere Kampfflieger aus den Lufthintergebieten, unter ihnen ein französisches Großkampfflugzeug. Auch die Erundungsflieger haben ihre in den letzten Tagen stark behinderte Tätigkeit erfolgreich wieder aufnehmen können. Wenn auch die Leistungen der Kampfflieger mit ihren ritterlichen Einsatzen die Phantasie eines heroisch empfindenden Volkes naturgemäß besonders beschäftigen, so muß doch auch gerechterweise auf das nicht minder Bedeutsame hingewiesen werden, was diejenigen unserer Flieger leisten, die der Aufklärung dienen, das Feuer unserer Artillerie leiten und die feindlichen Kampfvorbereitungen hinter der Front föhren. Es war eine der letzten Aufklärungen Baldes am Morgen vor seinem Todesfluge, daß man die Taten dieser andern Kameraden doch nicht so hinter denen der Kampfflieger hintansstellen sollte: sie seien mindestens so wichtig und gefährlich und oft die wichtigsten. Auch die Arbeit der Bombenabwürfer schwand hinter der feindlichen Front war, von beiden Seiten, gestern ähnlich lebhaft. Unsere Flugzeuggeschwader haben auch in dieser Richtung gestern bei Tage sowohl wie während der hellen Nacht über den gegnerischen Eisenbahnen, Truppenansammlungen, Munitionslagern sehr lebhaft gearbeitet, und zahlreiche Brände, die sie beobachtet haben, bekunden die große Wirkung ihrer Tätigkeit.

(TU) Unterm 11. November berichtet Georg Wegener: Das klare, windstille Wetter mit mond hellen Nächten hielt an, und so war denn auch die Fliegertätigkeit beiderseits ungemein lebhaft. Wieder haben unsere Bombenwerfergeschwader die feindlichen Truppen- und Munitionslager hinter der gegnerischen Front eifrig und wirksam bearbeitet. Unsere Kampfflieger und die Abwehrgeschwader haben wiederum 10 feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht, die größte Anzahl wieder nördlich der Somme. — Es wird bekannt, daß das eng-

15. J. Fliegerkorps über unsere Linien einen Kranz zu Ehren Voeldes abgeworfen hat. Wir freuen uns, daß also trotz mancher Gegenrede auch von englischer Seite im Fliegerkampf diese Mitterlichkeit, die wir selbst über, aufrecht erhalten bleibt. Es ist ja allmählich fast die einzige Stelle, wo das in diesem immer erbitterter werdenden Krieg noch geschieht.

## Amtliche Heeresberichte.

### Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 11. November.)

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Erzherzogs Karl: Unsere Angriffe beiderseits des Alt-Flusses haben weitere Fortschritte gemacht. Westlich des Predaaltals erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen sechs hintereinander liegende rumänische Stellungen und behaupteten diese gegen zwei feindliche Angriffe. An diesem Frontteil wurden 360 Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Im Ghyrgy-Gebirge überschritten wir nördlich Hollo das Bistricat. Am Smotrec in den Karpathen hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg, wobei der Feind 60 Gefangene einbrachte.

Seeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Westlich der Narajowka nahmen deutsche Truppen in schneidigem Angriff ein 120 Meter breites Grabenstück der feindlichen Hauptstellung. Fünf russische Gegenangriffe an dieser Stelle blieben ebenso erfolglos wie jene, die der Feind gegen die neuen deutschen Gräben bei Skrobowa richtete.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

(Amtlicher Bericht vom 12. November.)

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Erzherzogs Karl: Bei Orsova und südlich des Surodul-Passes haben wir Gelände gewonnen. Im Ost- (Alt) Tal wurden dem Feinde abermals einige Stellen entziffen. Nordwestlich von Soosmezoe versuchten die Rumänen achtmal unsere Stellungen anzugreifen; sie wurden stets verstoßen. Im Südteil der Balcarpaten erhöhte die feindliche Tätigkeit. Die Weite in den Kämpfen um den roten Turmbau seit dem 10. November beträgt 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze.

Seeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Westlich der Narajowka blieb ein zuffischer Vorstoß erfolglos.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage unverändert.

### Ereignisse zur See.

Unsere Flugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. November Padua angegriffen und mit schweren Bomben Vorkaser in das Militärkommandogebäude, Bahnhof und Infanteriekasernen erzielt. In letzteren, sowie in der Stadt wurden Brände erzielt, die noch auf 40 Kilometer sichtbar waren. Trotz heftiger Beschädigung und ungünstiger Witterung kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück.

### Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 11. November, nachmittags: Westlich der Somme ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Desboeufs und Saillly-Saillif. Südlich von der Somme unternahm die Deutschen morgens 2 Uhr 30 Min. einen heftigen Angriff auf die französischen Stellungen in den Gängen von Denicourt, wobei sie Flammwerfer anwandten. Der Angriff wurde unmittelbar durch unser Feuer angehalten, und die Stürmenden mußten sich mit ernsthaften Verlusten zurückziehen. Die Franzosen halten ihr Gelände in voller Ausdehnung. Vom übrigen Teile der Front ist nichts zu melden. — Flugdienst: Im Laufe des 8. November wurden drei deutsche Flugzeuge durch französische Flieger im Somme-Gebiet abgeschossen, darunter zwei durch Leutnant Guhner, südlich von der Aisne und bei Morcourt. Dadurch steigt die Anzahl der durch diesen Flieger zerstörten Flugzeuge auf 21. Zwei deutsche Flugzeuge, die durch französische Flieger angegriffen wurden, zerfielen auf dem Erdboden, das erste in der Champagne, nördlich von Auberive, das zweite in Lothringen, südlich des Waldes von Grenecey, wo es in Flammen niederfiel. In der Nacht vom 9. zum 10. November warfen französische Beschießungsgeschütze im Gewicht von 2205 Kilogramm auf Bahnhöfe, deutsche Wälder und Parks an der Somme-Front. Ein französisches Flugzeug flog über den Rhein, zwischen Neubreisach und Strahburg, und warf sechs Bomben auf den Bahnhof von Offenburg, der bedeutenden Schaden erlitt. — Der Bericht vom Abend: An der Somme-Front keine Unternehmung von Bedeutung. Artilleriekämpfe und kleine Infanteriegefechte bei Saillly-Saillif und südlich von Brestire, wobei wir einige Gefangenen und Gefangene machten. Diese bestätigen die großen Verluste des Feindes bei Saillif. Im Abschnitt von Douaumont und Vaux heftige Beschießung durch die feindliche Artillerie, die unsere erwiderte das Feuer. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

### Vom Krieg.

#### Eine Aufforderung des Zaren an einen deutschen Professor.

Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ von absolut zuverlässiger Seite erfahren haben will, ist Professor Israel auf Umwegen vom Zaren aufgefordert worden, an dem russischen Kronprinzen eine

Operation vorzunehmen. Israel hat mit Genehmigung des deutschen Kaisers die Reise nach Petersburg angetreten. Nach anderen Meldungen soll Professor Israel die Aufforderung des Zaren zunächst abgelehnt haben.

#### Aufruf zur Bildung des polnischen Heeres.

(W) Das „Verordnungsblatt“ des Generalgouvernements für die deutsch-österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiete in Polen bringt folgende vom deutschen und österreichischen Generalgouverneur gemeinsam unterzeichnete Proklamation:

An die Bewohner der Generalgouvernements Lublin und Warschau. Die Herrscher der verbündeten Reiche Österreich und Deutschland haben Euch ihren Entschluß kundgegeben, aus dem von der russischen Zwangsherrschaft befreiten polnischen Land ein neues selbstständiges Polen zu errichten. Euer bester, mehr als ein Jahrhundert geheimer Wunsch wird hiermit erfüllt. Der Ernst und die Gefahren dieser Kriegszeit und die Sorge für die unter dem Feinde stehenden Angehörigen Eures Landes veranlassen uns, die Verwaltung des Staates selbst in der Hand zu behalten. Wenn können wir ihm aber mit Eurer Hilfe schon jetzt die staatlichen Einrichtungen geben, die seine feste Begründung und seine Sicherheit verteidigen sollen. Da steht allen voran ein politisches Gees. Noch ist der Kampf mit Russland nicht zu Ende. Es ist Euer Wunsch, daran teilzunehmen. Tretet darum freiwillig an unsere Seite, um an dem Sieg über Eure Brüder zu helfen. Tapfer und mit Auszeichnung haben Eure Brüder in der polnischen Region gekämpft, tut es ihnen gleich in den Truppendörfern, die das polnische Heer bilden sollen. Es wird Euren neuen Staat festen Halt geben und Sicherheit nach außen und innen gewähren. Unter den von Euch geliebten Fahnen Eurer Heimat sollt Ihr Euer Vaterland schützen. Wir kennen Euren Mut und Eure glühende Vaterlandsliebe und rufen Euch zum Kampfe an unsere Seite, sammelt Eure wehrfähigen Männer nach dem Beispiele der tapferen polnischen Legion. Legt zunächst in gemeinsamer Arbeit mit dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Heere den Grund zu einem Polen, in dem die ruhmvolle Ueberlieferung und der Glanz Eurer Kriegsgeschichte wieder lebendig wird.

#### Aufgebrachte Dampfer.

(W) Der norwegische Dampfer „Pinto“, von Norwegen nach Frankreich bestimmt, ist mit Vorräten auf der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und abends nach Hamburg aufgebracht worden. — Der Postdampfer „Königinregentin“, der gestern früh 6 Uhr von Bissingen abgefahren ist, wurde nach Zeebrügge aufgebracht. Die Aufbringung erfolgte ungefähr um 11 Uhr beim Nordleuchtschiff, so daß der Dampfer etwa 3.30 Uhr in Zeebrügge sein dürfte. An Bord befanden sich 93 Passagiere, 19 waren englischer Nationalität, darunter zwei Kriegsgefangene aus Groningen und acht Internierte aus Rußland; 25 waren Belgier und 2 Italiener. Ferner waren der englische, belgische und amerikanische Kurier an Bord.

Nach einem Telegramm aus Toulon hat der französische Marineminister eine gerichtliche Untersuchung über den Verlust der in der letzten Zeit gesunkenen vier Schiffe angeordnet.

#### Lebhaft deutsche U-Boostätigkeit in der Ostsee.

(TU) Schweizer Blätter melden aus Stockholm, daß die deutschen Unterseeboote in der Ostsee fortwährend eine sehr rege Tätigkeit entfalten. Die von den Russen wiederholt angelegten Minenfelder hätten bis jetzt überhaupt keine Wirkung auf die Tätigkeit der deutschen U-Boote ausgeübt. Eins der deutschen U-Boote ist bloßlich zweimal zur größten Ueberraschung der Festungsbesatzung im Hafen von Helsingfors erschienen, und es ist ihm gelungen, eine Anzahl größerer und kleinerer Schiffe vor den Augen des Kommandanten der Festung Sveaborg bei der Einfahrt vor Helsingfors zu versenken.

#### Versenkt.

(W) Reuter meldet: Der Dampfer „Sheldrake“ (2697 Bruttoregistertonnen) ist gesunken. — Der britische Dampfer „Synnide“ ist versenkt worden und der italienische Dampfer „Vertunno“ (3299 Bruttoregistertonnen) gleichfalls am 30. Oktober. Nach einer Mitteilung an das Ministerium des Äußern wurde der Dampfer „Tulaug“ am 7. November von einem deutschen Unterseeboot vor Kap Le Havre versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und drei Mann traf in Le Havre ein; ein zweites Boot mit dem Steuermann, Maschinisten, Koch und zwei Seizern wird noch vermisst. — Der italienische Dampfer „Fedelta“ (1906 Bruttoregistertonnen) wurde von einem deutschen U-Boot im Mittelmeer versenkt.

Der Dampfer „Richard Waddington“ nahm 20 Matrosen des norwegischen Kohlendampfers „Korland“ (1100 T.) auf, der nach einer Meldung aus Paris von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist.

#### Die Entente an den schweizerischen Bundesrat.

Der schweizerische Bundesrat hat gestern Kenntnis von der Note genommen, die am 7. November die Regierungen Frankreich, England und Italien an die Schweiz gerichtet haben. Die Einzelheiten der Note werden der Öffentlichkeit vorläufig nicht bekannt gegeben. Bestätigt wird aber, daß sie von dem schweizerisch-deutschen Wirtschaftsabkommen ausgeht.

#### Hungersnot in England unausbleiblich.

(W) Die Preise für Weizenmehl und Brot sind weiter gestiegen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Anbaufläche für Weizen in

folge Arbeitermangels weiter zurückgehen wird. Auch die Preise für Hafer, Mais und Futtermittel weisen eine Steigerung auf. Die Preise für Kartoffeln sind infolge stärkerer Zufuhr etwas gesunken. Jedoch schreibt ein Korrespondent der „Daily News“: Die Lage ist ernst, je besorgniserregend. Noch Hunderte von Acres von Kartoffelfeldern sind auszumachen und man riskiert, daß sie erkranken. Der Ausdruck des Korns ist sechs bis sieben Wochen zurück und die Getreidemieten sind trotz des schlechten Wetters nicht zugeeignet. Ein anderer Korrespondent schreibt aus Südaustralien: Wenn der Krieg noch einen weiteren Winter dauert, so sei eine Hungersnot unausbleiblich.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

Schweizer Blätter melden aus London: Bei Flohds stehen gegenwärtig die Werten, daß der Friede vor Jahresfrist eintritt, auf 60:100 gegenüber 30:100 vor zwei Wochen. Eine rumänische Militärabteilung ist nach Japan abgereist, um dort Lieferungsverträge über Kriegsmaterial abzuschließen.

#### Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 14. Nov. (Verschiedenes.) Weitgehende Anforderungen an die Sorgfaltspflicht der Inhaber von Warenhäusern in Bezug auf die Verkehrssicherheit sind in einem kürzlich vom Reichsgericht entschiedenen Streitfalle aufgestellt worden. Danach genügt es nicht, daß Treppen und Fußböden regelmäßig täglich gereinigt werden; vielmehr ist, wenigstens zu Zeiten starken Verkehrs, wie vor Weihnachten, zu verlangen, daß besondere Aufsicht aufgestellt werden, die darauf zu achten haben, daß nicht etwa von den Besuchern verlorene oder weggehörte Gegenstände auf Fußböden oder Treppen liegen bleiben und andere Personen gefährden können.

Die Note Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins der Frau Bergat Ida Funke in Kamen verliehen.

Zum Hauptmann befördert wurde Oberleutnant Harlinghausen, Polizei-Kommissar in Trier, kommandiert zum Stabe des Befehlshabers der Truppen in Luxemburg, Zentralpolizeiführer, nachdem er vor längerer Zeit das Eisenerz-Kreuz erhalten hat. — Hauptmann Harlinghausen ist ein Sohn des Hauptlehrers a. D. Harlinghausen aus Kamen und ein Schwiegersohn des verstorbenen Musikdirektors Max Franz Gieseler aus Vorimund.

Ein großes Trauergefolge gab dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Unteroffizier Hans Bütefür, Schwiegersohn des Herrn S. Sudhaus von hier, das letzte Geleit. Der junge Held fiel am 9. April bei einem Sturmangriff im Westen und wurde dort beerdigt. Die Familie hat ihn überführen lassen, um ihm hier in der Heimat der letzte Ruhe zu geben. An der Spitze des Zuges marschierten die Gefallen im schützenden Feldgrau, Fliegerbesatzung des hiesigen Reserve-Lazarets, die mit deutlich erkennbaren Spuren des Kampfes, auch unter mangelhafter körperlicher Beschaffenheit, es sich nicht nehmen lassen wollten, dem vereinigten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Dann die große Zahl der Mitglieder der militärischen Vereine. Auch die Kompanie des Regiments, dem der Verstorbene angehörte, hatte eine Abordnung entsandt. Dann folgte der Leichenwagen und die große Zahl der Leidtragenden. Am Grabe würdigte Herr Pastor Philips die Verdienste des Helden um das Vaterland, seine Pflichttreue und seinen Heldentum. Dann senkten sich die Fahnen über der Gruft zum letzten Gruß, und die drei Salven der Ehre knatterten über das Grab hinweg. So fand auch dieses hoffnungsvolle Kriegerleben seinen Abschluß.

(Zeitungsgesetz ist jetzt unbedingte Pflicht!) Vor allem müssen die Hausfrauen die Mitteilungen über die Lebensmittel-Verordnungen und Bekanntmachungen fortlaufend zur Kenntnis nehmen, die unsere Zeitung veröffentlicht. Den Behörden ist es ganz unmöglich, auf alle Fragen Auskunft zu geben, die aus dem Publikum gestellt werden, und die meist nicht gestellt zu werden brauchen, wenn man die Zeitung gelesen hätte. Also im beiderseitigen Interesse: Die Zeitung lesen!

(Die Junggefellenteuer.) Auf dem Kongress für Bevölkerungspolitik in Darmstadt wurde der Neuaufbau der Familie von der sittlich-religiösen Seite beleuchtet. Auch ein Vertreter des Preussischen Ministeriums des Innern griff in die Debatte ein und führte aus, daß die Regierungen sich ernsthaft mit der Bevölkerungsfrage beschäftigen. Er könne aber noch keine näheren Mitteilungen machen. Das Studium so vieler Frauen sei ein Verlust für die Fürsorgefähigkeit, die nach dem Kriege einengen müsse. Nötig sei auch eine Junggefellenteuer, die sich nicht nur auf einen 10prozentigen Zuschlag beschränken dürfe, sondern mindestens so hoch sein müsse wie die Ausgaben eines verheirateten Mannes für ein bis zwei Kinder.

(Fortfall der Frauenabteilung in den Personenzügen.) Anlässlich der zugunsten des Güterverkehrs verfügten Zugverminderung ist eisenbahnamtlich angeordnet worden, daß die Frauenabteilung in den Personenzügen fortfallen sollen. Es soll dadurch der Platz besser ausgenutzt werden, da erfahrungsgemäß die Frauenabteilung oft gar nicht, meist aber nur sehr schwach besetzt sind. Aus dem gleichen Grunde sollen auch nach Möglichkeit keine besonderen Abteile für Reisende mit Hunden eingerichtet werden.

Dortmund, 11. Nov. (Schwurgericht.) Gestern handelte es sich um eine Anklage wegen Straßenausbeutes, welchen Verbrechen der Arbeiter Stanislaus Fabi aus Warschau beschuldigt war. Seit längerer Zeit ist er auf der Dortmund-Union beschäftigt. Nach der Anklage soll der Angeklagte am 12. September d. Js. dem Arbeiter Wenzel einen Geldbetrag von 36 Mark geraubt haben. Bei seiner polizeilichen Vernehmung hat der Angeklagte zugegeben,

es sei möglich, daß er an dem genannten Tage dem Wenzel den Geldbetrag geraubt habe, ebenso sei es möglich, daß er am folgenden Tage dem Wenzel angeboten habe, die Hälfte des Geldes zurückzugeben, die andere Hälfte wolle er am nächsten Sonntag erlassen. Bei der gerichtlichen Vernehmung hat er dagegen angegeben, es möge richtig sein, daß er bei der Polizei so ausgesagt, er sei aber dazu gezwungen worden, denn während seiner Vernehmung habe ein Schutzmann mit einem Gummischlauch hinter ihm gestanden, bereit, auf ihn einzuschlagen, falls er die Tat nicht eingestünde. Gestern hielt der Angeklagte seine Hauptplädoyers aufrecht, bestritt jede Schuld und trit einen umfangreichen Mißbeweis an. Wenzel, der Beraubte, bekundet, er sei an dem genannten Tage aus der Fabrik gekommen und auf dem Wege zu seiner Wohnung gewesen, um das Mittagessen einzunehmen. Auf der Lachenerstraße sei ihm der Angeklagte entgegen gekommen und habe von ihm verlangt, er möge ihm 10 Mark leihen. Dieses habe er jedoch abgelehnt. Nummehr habe ihn der Angeklagte gepackt, gegen eine Einschüchterungsgewalt geworfen und ihm den Brustbeutel mit dem genannten Geldbetrage entziffen. Es sei richtig, daß der Angeklagte am folgenden Tage an ihn herangetreten sei mit der Bitte, den Raub nicht zur Anzeige zu bringen, er wolle Wenzel schenken und die Hälfte des Geldes gleich zurückgeben, die andere Hälfte später. Trotz dieser einwandfreien Zeugnisse bleibt der Angeklagte dabei, zu leugnen. Dieser Zeuge ist bei der Vernehmung des Angeklagten bei der Polizei dabei gewesen, es sei richtig, daß der Angeklagte von einem Beamten geschlagen worden sei. Bei der polizeilichen Vernehmung war auch der Dolmetscher Landowski hinzugezogen. Dieser bekundete, es sei nicht richtig, daß Fabi von einem Beamten mit einem Gummischlauch geschlagen worden sei, wohl habe ein Beamter einen Gummischlauch in der Hand gehabt, der auf der Union gestohlen worden sei. Der Angeklagte bemerkt, die Schläge habe er bekommen, ehe der Dolmetscher hinzugerufen sei. Die in der Sache geladenen Beamten bekunden, es habe keiner von ihnen den Mann geschlagen, falls das wirklich geschehen sei, so müsse ein Beamter geschlagen haben, der jetzt im Felde steht. Die Kostwartin des Angeklagten bekundete, ziemlich fester Seidensack, der Angeklagte sei, während sich der Vorgang ereignete, in seiner Stube gewesen. Klarer wurde hierdurch die Sache nicht. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig und Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Verteidiger Herr Rechtsanwalt Ellerbed hielt dagegen den Vorgang nicht genügend geklärt, er beantragte das Nichtschuldig. Die Herren Geschworenen kamen auch zu einem Nichtschuldig, weshalb der Angeklagte freigesprochen wurde.

Dortmund, 13. Nov. Vor dem Schwurgericht hatte sich Samstag wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten der 43 Jahre alte, in Dillenburg geborene Bergmann Johann Majdaczal aus Wengede. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Der Angeklagte wurde im Jahre 1911 krank in ein Krankenhaus eingeliefert. Da nun seine Ehefrau noch in Dillenburg lebte, die er nachweislich mit Geldbeträgen unterstützte, erhielt er außerdem noch die ihm zustehende Angehörigenunterstützung zugebilligt. Zwei Jahre später erkrankte Majdaczal abermals. Im nun auch in diesem Falle die Angehörigenunterstützung beziehen zu können, obgleich er längere Zeit seine Frau nicht mehr unterstützt hatte, schloß er 4 Postenlieferungscheine aus, was aber an der Kassenabteilung nicht bemerkt wurde. Das Gericht erkannte auf 1 Monate Gefängnis, die jedoch durch die vollstreckte Unternehmungshaft als verflücht erachtet wurden.

M-Gladbach, 13. Nov. Vor der Strafkammer hatte sich der Bankbeamte J. P. an Grodenbroich, der Leiter der dortigen Depositionskasse des Schaaffhausenschen Bankvereins in Köln, wegen Urteilschlagung von 7700 Mark zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, welche aber durch die Unternehmungshaft für verflücht erachtet wurden. Gleichzeitig mit ihm war auch der Kassierer Klippers von der gleichen Depositionskasse wegen Unterschlagung von 6100 Mark in einem anderen Falle angeklagt. Diefem Angeklagten konnte jedoch die Unterschlagung nicht nachgewiesen werden, so daß er freigesprochen wurde.

Köln, 13. Nov. (Wucher beim Obshandel.) Die städtische Polizei war angewiesen, auf dem letzten Wochenmarkt einmal Umfchau zu halten, welche Preise die Obstverkäufer selbst zahlten, um bei übermäßigem Gewinn einzuschreiten. In der Zentralmarkthalle wurde von einem Wachtmeister folgendes festgestellt: Ein Kleinhändler hatte von einem Obsthändler 31 Zentner Äpfel zum Preise von 35 Mk. den Zentner gekauft. Der Käufer kam mit dem Erzeuger, der die Äpfel dem Großhändler lieferte, zusammen und erfuhr, daß der letztere selbst nur 15 Mk. für den Zentner gezahlt hatte. Danach hatte der Obsthändler am Zentner 20 Mark verdient und die eine Sendung von 31 Zentnern brachte ihm allein mehr als 620 Mark ein. Der Erzeuger hatte die Äpfel an der Bahn geliefert und der Kleinhändler kaufte hier ab Wagon, so daß der Obsthändler nur die Frucht zu zahlen hatte. Die Polizei die Adresse des Erzeugers, der Großhändler und des Kleinhändlers feststellen konnte, wird sich das Gericht mit diesem Fall beschäftigen können.

Köln, 13. Nov. (Verhaftung von Wuchervern.) Nach der „Köln. Fig.“ wurde eine große Anzahl von Personen wegen Wuchers verhaftet. Eingekerkert wird zur Zeit 90 Wucherer, die ihnen beim Einkauf 90 Mk. den Zentner gekostet hat, zu 165 Mk. weiterverkauft zu haben. Andere Personen hatten Futterartoffeln zu 2,50 Mk. gekauft und zu 6 Mk. für den Zentner weiterverkauft. In einem Vororte hatten Personen verbotswidrig Schweinefleischungen im großen Maßstab vorgenommen. 60 Schweine konnten noch beschlagnahmt werden. Das Fleisch sollte an eingeschmuggelte Ausländerware zu hohen Preisen veräußert werden. Die an der Massenbeschaffung und dem Weiterverkauf der Fleischbeteiligte Personen wurden festgenommen.



